

Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik der EU (GFP)

Wer in Europa nicht nur mit der Angel sondern mit einem Kutter im großen Maßstab fischen gehen will, kommt um die Gemeinsame Fischereipolitik (GFP) nicht herum. Sie regelt, wer wann wo wieviel fangen darf. Zentral gesteuert wird die GFP von Gremien der Europäischen Union (EU). Die einzelnen Nationalstaaten haben nur wenig Einfluss. Alle zehn Jahre wird die europäische Fischereigesetzgebung erneuert. Seit April 2009 liegt ein Grünbuch der EU-Kommission vor, um die GFP zu reformieren. Bis Ende 2012 soll der Prozess abgeschlossen sein. Fangquoten, mögliche Schutzgebiete und die künftige Größe der Fischfangflotten stehen auf dem Prüfstand.

Das Problem

Die EU-Fischerei hat sich in den vergangenen Jahrzehnten selbst geschädigt. Fast 90 Prozent der EU-Speisefischbestände sind überfischt oder stehen kurz davor. Die europäische Fischereiflotte gehört zu den größten der Welt und fängt jährlich fast 5,1 Millionen Tonnen Fisch. Einst galten die europäischen Meere als unerschöpflich und Fisch als Billiglebensmittel. Doch mit ausgefeilter Technik waren die Flotten in der Lage, mehr Fisch zu fangen als nachhaltig war. Gleichzeitig wurden die Höchstfangmengen nicht nach wissenschaftlichen Prinzipien, sondern nach kurzfristigen politischen und wirtschaftlichen Erwägungen festgesetzt. Hinzu kommt eine falsche Subventionspolitik, denn obwohl die Flotte ohnehin zu groß ist, wurden Subventionen für den Neubau gezahlt. Der Hauptteil der Gelder fließt dabei nach Spanien, das in den Jahren zwischen 2000 und 2006 fast die Hälfte der EU-Subventionen bekommen hat, insgesamt 1,6 Milliarden Euro. Besonders aufgrund fehlender oder lückenhafter Kontrol-

le, kommt es zudem immer wieder dazu, dass die Gesetze der GFP gleich ganz ignoriert werden. Die polnischen Kutterkapitäne überzogen in den vergangenen Jahren ihre Dorschquote um bis zu 40 Prozent – die notwendigen Kontrollen um dies zu verhindern fehlten. Doch u. a. durch intensivere Kontrollen und der dadurch eingedämmten illegalen Fischerei wuchsen die Dorschbestände der östlichen Ostsee wieder an.



Problem: zerstörerische Fischereimethoden,
© Phillip Reynaers, Greenpeace

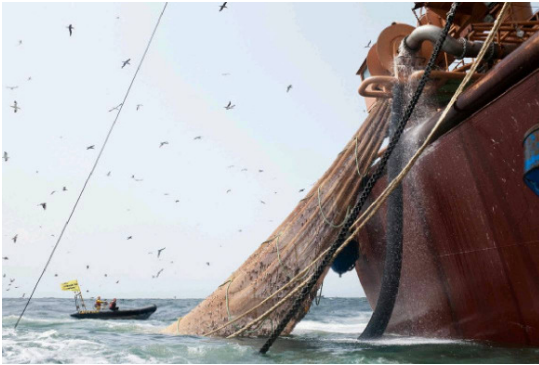
Das Grünbuch der Kommission

Die Kommission fordert in ihrem Grünbuch "Eine umfassende, tiefgreifende Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik und ein neues Engagement des Fischereisektors...[...]. Allerdings darf es sich dabei nicht erneut nur um Stückwerk und kleine Schritte handeln, vielmehr ist ein großer Wurf gefragt, der die eigentlichen Ursachen für den Teufelskreis anpackt, in dem die europäische Fischerei seit mehreren Jahrzehnten gefangen ist."¹

Wichtige Punkte spricht die Kommission selbst an:

¹ Siehe: KOM(2009)163 endgültig

- **Überkapazität** – zu viele Schiffe fangen zu wenig Fisch. Die Antwort der Fischindustrie auf die zurückgehenden Fischbestände sind der Einsatz größerer Schiffe mit stärkeren Motoren und gesteigerter Fangleistung. Einige EU-Flotten sind um das dreifache zu groß um nachhaltig Fischfang betreiben zu können.



Problem: Überkapazitäten, © Christian Aslund, Greenpeace

- **Beifänge** – die eingesetzten Fanggeräte sind unselektiv und neben den Zielarten gehen den Fischern Meerestiere in die Netze, die aussortiert und tot oder schwerverletzt über Bord gekippt werden.
- **Wissenschaftsbasierte Fangquoten** – die vom Fischereiministerrat festgesetzten Fangquoten übersteigen in vielen Fällen die von Wissenschaftlern vorgeschlagenen Mengen. Dies ist einer der Hauptgründe für den Rückgang der Fischbestände.
- **Meeresschutzgebiete** – es gibt keine Rückzugsgebiete in denen sich die Fischbestände ungestört vermehren können und in denen sich die zerstörten Lebensräume wieder aufbauen können.
- **Transparenz und Nachvollziehbarkeit** – vielfach sind die Entscheidungswege unübersichtlich und lassen sich nur schwer rückverfolgen.

Die Grundlage einer lohnenden EU-Fischerei ist ein gesunder Fischbestand. Davon

ist die Realität jedoch weit entfernt und nur wenn die von der Kommission genannten Punkte umfassend angegangen werden haben die europäischen Meere eine Überlebenschance.

Greenpeace fordert...

- ... als Grundlage der GFP den ökosystemaren Ansatz und das Vorsorgeprinzip.
- ...den Abbau der Überkapazitäten.
- ...den Umbau der Fischereiflotte weg von zerstörerischen Fangmethoden hin zu einer schonenden Fischerei, die Beifänge vermeidet. Rückwürfe müssen verboten sein, der gesamte Fang muss angelandet werden.
- ...wissenschaftsbasierte Quoten, die nicht überschritten werden dürfen.
- ...die Einrichtung von Meeresschutzgebieten zum Wiederaufbau der Fischbestände und als Teil einer nachhaltigen Fischerei.
- ...eine konsequente und transparente Umsetzung der GFP-Gesetze durch effektive Kontrolle und harsche Sanktionen.

Lesetipps:

- “Sea...the future for European fisheries“, Greenpeace submission: CFP-reform, December 2009
- “Eine Atempause für die Meere“, Factsheet, Greenpeace, April 2011
- “Wie Afrika Europa ernährt“, Factsheet, Greenpeace, April 2011
- “Spanien: Meister der Überfischung“, Report, Greenpeace, April 2010